



Sieg-Lahn-Zeitung
VI. Jahrgang. Erscheint Montag, Mittwoch und Freitag.
Organ für die landwirthschaftl. und gewerbl. Interessen des Sieg-, Lahn- und Edergebietes.
Zeitschrift des Vereins für die bergbaulichen und Hütten-Interessen zu Siegen,
sowie des berg- und hüttenmännischen Vereins für die Lahn-, Dill- und benachbarten Reviere.
Preis in der Expedition: mit Sonntagsbl. 1.50, ohne 1.25, per Post gleiche Preise pro Quartal. Inster. 10 Pf. d. 1 Nr. 3.

Nr. 109. Siegen, Montag, 15. September 1890.

Die englischen Arbeiterverhältnisse.

— So lange das Socialistengesetz besteht, sind die fortwährendlichen und später freisinnigen Gegner desselben nicht müde geworden, zu behaupten, daß durch dasselbe die socialvoluntarischen Bestrebungen künstlich gefördert würden, und dieser „verfälschten“ Politik die „gute“ Entwicklung der englischen Arbeiterverhältnisse entgegenzuhalten. Nun, es ist richtig, in England hat sich der Staat um das, was man Arbeiterbewegung nennt, herzlich wenig gekümmert; insbesondere hat er den Gewerksvereinen vollkommen freie Bahn gelassen. Keinerlei Polizeigränze hat diese Arbeitervereinigungen gegrät, die öffentliche Meinung hat sie lange Jahre hindurch — man kann es kaum anders nennen — mit Zärtlichkeitsbeweisen überhäuft, selbst der Sympathien der Arbeiter haben sie sich vielfach zu erfreuen gehabt. Und was hat man auf dem Liverpooler Congreß der Gewerksvereine in der letzten Woche erlebt? Nicht mehr das „Gindinnan“, sondern den „Sieg“ der socialvoluntarischen Tendenzen. Mögen die langjährig benutzten der alten Gewerksvereine das noch so sehr zu verurtheilen suchen, die socialdemokratische Partei singt helle Jubellieder darüber und sie hat Recht. Man sehe doch nur die Probe auf das Exempel, die sich unmittelbar nach Schluß des „Arbeiterparlamentes“ darbot! Seit einigen Tagen herrschen in Southampton Zustände, gegen welche Alles, was wir in Deutschland gelegentlich des vorjährigen großen Sozialistenfesten gesehen haben, das reine Kinderpiel ist. Und die Ursache derselben ist das ungeheure Verlangen der den Gewerksvereinen angehörigen Dockarbeiter, daß ihre Arbeitgeber Nichts weniger als achtzig Pfennig zahlen, — ein Verlangen übrigens, welches lediglich die consequente Ausführung des auf dem Liverpooler Congreß gegen die Nichtunionisten gefaßten Boycott-Beschlusses ist. Man tröste uns nicht, daß dies doch immer nur eine — wenn auch unehrliche — Währungsfrage wirtschaftlicher Interessen ist, und daß das englische Arbeiterthum sich der revolutionären Theorie nach wie vor fernhalten würde! Ob Theorie oder nicht, dort in Southampton sehen wir die Revolution in der Praxis! Im Uebrigen gebe man den englischen Arbeitern einmal unser Wahlrecht, und man wird dort alsbald eine Socialdemokratie entstehen sehen, die der unrigen aufs Haar gleich ist, ohne daß ein Socialistengesetz zu ihrer Erzeugung notwendig wäre. Darum verurtheile man uns nicht mit dem Muster der gesunden englischen Arbeiterverhältnisse.

Tagesnachrichten.

Berlin, 12. Sept. Der Kaiser spricht in einer vom 10. d. M. datirten Kabinettsordre an den kommandirenden Admiral seine lebhafteste Anerkennung über die Führung und die Leistungen der Manöverflotte, über die Beherrschung des Materials, den frischen Geist der Schiffsbefehlungen der Flotte, sowie seinen Dank für die allseitig bezogene Hingebung aus. Der Monarch ermuntert zu fernem Eifer und verleiht gleichzeitig eine größere Anzahl von Orden. — Der Namenstag des Kaisers Alexander von Ruß-

land wurde gestern Vormittag 11 Uhr, wie alljährlich, in der Capelle des bisigen russischen Volkshotels festlich durch Gottesdienst begangen, welcher vom russischen Volkshauptmann Malzew daselbst abgehalten wurde. — Das Comité zur Feier des neunzigjährigen Geburtstages des Feldmarschalls Grafen v. Moltke an unserer Universität hat beschlossen, für das Festgeld auf dem abzuhaltenden Commercium einen Wettbewerb zu veranstalten, an dem sämtliche Studierenden aller Universitäten Deutschlands theilnehmen können. Die betreffenden Bedingungen müssen bis zum 23. Okt. d. Js. in den Händen des Comités sein. Als Preis ist, dem Berliner Tageblatt zufolge, eine würdige Dedication und öffentliche Namensnennung des Dichters in Aussicht genommen. Zuforderungen sind an den stud. jur. Wille, Manuskr. 8, zu richten. — Dem Reichscommissar Major von Bismann ist das nachstehende Telegramm zugegangen: „Bismann, 11. Sept. 1890. Ihrem verehrten Commandanten überreichen zur Vollendung des Kampfes bis Bagamoyo die herzlichsten Glückwünsche und hoffen auf baldiges Wiedersehen. Die Officiere der Schutztruppe, gez. Schmidt.“ — Professor Dr. Koch, der Entdecker des Tuberkelbakteriums, hat, wie der Iphr auf dem internationalen medicinischen Congreß mittheilt, Substanzen gefunden, welche bei Versuchen mit tuberkulösen Menschen thierischen sich als wirksam erwiesen haben, den Krankheitsproceß vollkommen zum Stillstand zu bringen, ohne daß der Körper von dem Mittel anderweitig nachtheilig beeinflusst wird. Die National-Zeitung mittheilt, wird Prof. Dr. Koch nunmehr nach Beendigung seines Ferienurlaubs an die gleichen Versuche an lebenden Menschen herangehen und sich zu diesem Zwecke mit einem Berliner Krankenhause in Verbindung setzen. — Der Ob.präsident von Schleswig-Holstein, Wirklicher Geheimrath v. Steinmann, bringt nachstehenden Allerhöchsten Erlaß zur öffentlichen Kenntniß: „Es sind Mir wie der Kaiserin und Königin: Meiner Gemahlin, während ihres Aufenthaltes in der Lahn und besonders Meiner Gemahlin so eng verbundenen Provinz so viele Aufmerksamkeiten und mancherlei Kundgebungen treuer Ergebenheit zu Theil geworden, daß Ich gern Veranlassung nehme, Ihnen die besten Wünsche und Aufrechterhaltung der Provinz zu bringen, ferner auch mit Genugthuung vernommen habe, daß den Gruppen des 9. Armeekorps in den einzelnen Kreisen und Ortshaupten der Provinz ein freundliches Entgegenkommen zu Theil geworden ist. Doppelt Mähle, den 10. September 1890. (gez.) Wilhelm K.“

Berlin, 13. Sept. Der Kaiser verließ anläßlich seiner Anwesenheit in Schlesien u. A. dem Fürstbischof Dr. Kopp den Orden des Raths des Reichs.

Berlin, 11. Sept. Mit immer wachsender Heftigkeit richtet die ultramontane Agitationspresse ihre Angriffe gegen die Person des Kultusministers v. Götter. Wie aus einem Commando hat die clericalen Presse in den letzten Tagen die leidenschaftlichsten Ausfälle gegen diesen Minister gebracht; vielfach wird jetzt behauptet, die Verwaltung des Herrn Götter sei noch länger

nicht so schlimm gewesen, wie die des Herrn von Götter. Die „Germania“ meint: „Wäre Götter in einer Periode ruhiger Verwaltung Minister geworden, dann würde er in Kirche und Schule zu einer objectiven, sachlichen Beurtheilung und Behandlung der katholischen Interessen fähig gewesen sein, als der Minister von Götter es ist.“ Und ein anderes clericales Blatt bemerkt, es werde dem Minister in der nächsten Landtagsession gesagt werden, daß er seiner Majestät und dem Lande nur noch den einen Dienst erwiesen könne, möglichst schnell um seine Entlassung als Minister zu bitten. Man kann sich danach auf einen heftigen Ansturm gegen die Stellung dieses Ministers nach Wiederaufnahme der parlamentarischen Arbeiten gefaßt machen. Das Vorgeschienzeugt von dem hochgefliegenen Uebermuth der clericalen Partei, welche jetzt den Lohn für ihre guten Dienste auf andern Gebieten verlangt. Weil in der Posener Bischofs- und vielleicht auch in der Sperrgelderfrage die Dinge nicht nach ihren Wünschen gehen, wird der derzeitige Kultusminister als das hauptsächlichste Hinderniß für die Wiederherstellung des Friedens bezeichnet. Ein Minister, der die Verantwortung für die Abtragung fast der gesamten sogenannten Culturkampfgesetzgebung trägt, wird in ultramontanen Blättern als ein noch schlimmerer Gegner der katholischen Interessen bezeichnet als der Urheber jener Gesetzgebung. Da könnte man vielleicht dem ultramontanen Nothschrei, durch Rückrufung des Herrn Dr. Götter abzuhelfen.

Nach ultramontaner Behauptung findet bekanntlich die Socialdemokratie in katholischen Gegenden keinen Boden. Die Socialdemokraten selbst aber scheinen anderer Ansicht zu sein. Vom 1. October an sollen in den zwei festesten Hochburgen des Ultramontanismus, in Aachen und Münster socialistische Blätter erscheinen.

Berlin, 12. Sept. Die socialdemokratische Agitation hat sich jetzt wieder ein neues oder doch seit längerer Zeit zurückgetreten Ziel vorgesetzt, nämlich die Betreibung des Massenaustritts aus der Landeskirche. Als in den siebenziger Jahren Fanatiker wie der Abgeordnete Most die Socialdemokratie zur vollständigen Loslösung von der Kirche zu bewegen suchten, erzielten sie damit nur geringe Erfolge und es erhob sich bald eine kräftige Opposition, in Folge deren lange Jahre die Agitation sich von dieser Frage fernhielt. Jetzt aber scheint man die Zeit für einen neuen Vorstoß in dieser Richtung günstig zu finden. Nächster Tage soll eine große öffentliche Volksversammlung in Berlin über den Gegenstand verhandelt, und schon vorher ist in verschiedenen Versammlungen das Thema berührt worden. Der „Genosse“ Willbörger, einer der Rabiaten, forderte vor einigen Tagen in einer Versammlung, daß der Sozialismus (Religion ist Privatfache) aus dem Programm gestrichen und jedem Parteigenossen der Austritt aus der Landeskirche zur Pflicht gemacht werden müsse. Ein anderer Redner meinte, der Gottesglaube werde bei überzeugten Socialdemokraten von selbst fallen, aber man dürfe doch derartige Forderungen den Agitatoren die Arbeit nicht gar zu sehr erschweren. Im Ziel der Verwirklichung des vollkommenen Atheismus, sind sie einig, aber über die faktische Zweckmäßigkeit derselben noch Meinungsverschiedenheiten. Die Aachener und ae-

Sinnsprüche.

Thu Gutes nicht des Lohnes wegen,
Und laß dich Lob und Preis nicht betören.
Nur denen, die es selbstlos üben,
Gereicht das Gute selbst zum Segen.
Fr. Bodenstedt.

Ein stolzes Weib.

Von Th. Almar.

(Fortsetzung.)

„Noch an demselben Tage kam ich in ein vornehmeres Haus in einer der vornehmsten Straßen von Paris. Herr wie Frau de Martigny behandelten mich wie ihre Tochter. Ich kam ein Zimmer, das mir wie ein Paradies erschien, und ein Mädchen zur Bedienung. Anfangs benahm ich mich blöde und schüchtern, aber durch die Liebe meiner Wohlthäter, die ich bald als meine Eltern betrachtete, gewann ich Vertrauen, und durch Fleiß und Eifer war ich in zwei Jahren so weit herausgebildet, daß man mich in die Gesellschaft einführen konnte. Meine Pflegerinnen wurden stolz auf mich, und als ich achtzehn Jahre alt war und die Männerwelt mich nicht unbeachtet ließ, sagte mein Vater eines Tages zu mir: „Marie hüte dein Herz, ich habe dich für meinen Affen und Erbe meines Namens bestimmt; gewinnst Du seine Liebe, so wirst Du sein Weib!“ Das war freilich hart für mich, denn unbekannt hatte mein Herz schon für einen jungen Mann, der unserm Hause gegenüber wohnte, etwas stärker geschlagen. Unsere Fenster blickten gleiches Höhe, von meinen Zimmern aus konnte ich ihn beobachten. Wir hatten schon gewagt, uns schüchtern zu grüßen, aber noch hatten wir miteinander kein Wort gesprochen. Es war natürlich, daß ich als geistreiche Tochter nach dieser Bestimmung des Vaters ein anderes Zimmer bezog und nie mehr zu dem Fenster meines Gegenüber hinüberblickte. Der erwartete Neffe kam, und ich gewann seine Liebe. Am Tage meiner Verlobung erhielt ich von unbekannter Hand eine Kiste mit einem kleinen Zettel, worauf das einzige Wort „Lebewohl!“ stand. Von dem Tage blieb auch das Fenster meines Gegenüber leer. Ich reichte meinem Manne nicht ohne Weigern meine Hand, denn er verstand es, Herzen zu gewinnen, wenn er wollte. Unsere Ehe blieb kinderlos, und das machte ihn

oft verdrießlich und ungerecht. Der Tod nahm mir in einem Jahr meine Pflegerinnen, und ich fühlte mich recht unglücklich. Immer mit meinem ruhigen Gatten auf Reisen, lernte ich das Wohlthun eines häuslichen Herdes nicht kennen. Da erhielt ich einen Brief meiner Freundin Jeannot, mit der ich, so wie es ging, im brieflichen Verkehr geblieben war; sie schrieb mir, sie sei dem Tode nahe, und stehe mich an, ihrem Kinde Mutter zu sein. Es war eine schwere Aufgabe, von meinem Gatten Einwilligung hierzu zu erlangen. Doch ich blieb zum ersten Male Siegerin. Wir kamen nach Berlin; mein Mann gewährte mir die zwei Stunden bis zum Abgang des nächsten Zuges, um zu Jeannot zu gehen, um mit oder ohne Kind wiederzukehren.“

Und nun erzählte Frau de Martigny, wie es ihr im Hause in der Kronenstraße ergangen, ganz so wie es der freundliche Leser bereits erfahren.

„Zu rechter Zeit kamen wir nach dem Bahnhofe“, begann sie weiter erzählend. „Mein Mann sah wieder das kleine Wesen an, noch fragte er nach dem Gegeben seiner armen Mutter, aber er hatte auch nichts dagegen, daß ich es bei mir behielt; nur der Name Claudine gefiel ihm nicht, ich mußte es Julia nennen. Im Laufe der Zeit wurde der Aufenthalt der Kleinen uns zum Segen. Als sie einige Jahre zählte, war sie der Friedensengel unseres Lebens. Sie verstand es, meines kranken Mannes Stirne zu glätten, und ihr hüternes Wesen ließ ihn selbst die Schmerzen des Körpers manchmal vergessen. Durch sie gewann auch ich mehr Werth in seinen Augen, und als er sich dem Tode nahe fühlte, hielt er meine und des Kindes Hand in den seinen, während seine schon erlöschende Stimme flüsterte: „Ihr Beide habt mich doch recht glücklich gemacht!“

Frau de Martigny schwieg, eine lange Pause entstand, keiner vermochte zu sprechen.

In überquellender Rührung und Zärtlichkeit hielt Antoni sein Kind in den Armen, über das sich jetzt Sophie bogte, um es zu küssen. Es war eine Stille eingetreten, die nur das Säuseln der vom Winde bewegten Blätter und der Gesang der Vögel unterbrach.

XIII.

Ein Traum.

„Herr Doctor, Herr Doctor, kommen Sie eilrigst in unser

Hotel, es ist eine recht kranke Dame dort.“ — i f der Hausdiener aus dem ersten Hotel Willbads Rudolf entgegen, der eben in sein Haus treten wollte. Es neigte sich schon am Abend und er kam eben von seiner Berufstätigkeit zurück. Schon lehrte er um und folgte dem Hausdiener, doch wer beschrieb seine Bestürzung, als ihm auf der Treppe eine weibliche Gestalt entgegenkam, in der er Barbara erkannte. Die Alte gönnte ihm zu Fragen keine Zeit. „Komm, komm!“ rief sie und griff nach Rudolfs Hand, „ich kann mir nicht mehr helfen.“

Sie führte ihn nach einem Zimmer, schlug die Vorhänge eines Bettes zurück, und der fast wankende Rudolf sah Paula, das Weib seiner ersten Liebe, bleich, abgemagert, aber immer noch schön mit geschlossenen Augen auf den Kissen liegen. Er rang nach Fassung, hier mußte das Gefühl schweigen, der Arzt hatte hier seine Pflicht zu thun. Mechanisch suchte er nach der Hand der Kranken. Sie schlug die Augen nicht auf, aber sie schloß auch nicht, sie war auch nicht ohnmächtig, denn sie athmete ruhig und das Herz schlug vornehmlich. Der Zustand der Kranken war ihm noch ein Räthsel.

„Paula kennst Du mich?“ rief er. Sie schlug die Augen nicht auf, er berührte ihre Stirn, sie schien es zu fühlen. Er machte andere Versuche, alle blieben fruchtlos. Endlich wendete er sich an Barbara, diese sollte sprechen, aber die Alte konnte nur weinen und auf ihren Liebling blickten, sie wies nach dem alten Mann hin, der gebogenen Hauptes zu den Füßen der Kranken stand. Es war Leutfried und dieser erzählte endlich so viel, daß der Arzt wenigstens Aufschluß über den Beginn dieser sonderbaren Krankheit erhielt.

Alle Drei waren, wie Paula und Gräfin Konradine verabredet hatte, mit dieser nach dem Rhein gereist. Doch schon in den ersten Tagen war Paula still und trüb gewesen. Niemand vermochte sie zu zerstreuen. Die Gräfin fuhr mit ihr aus, sie besuchten alle Orte, wo sich Gesellschaft darbietet; nichts half, sie wurde immer einsilbiger und in sich gekehrt, zuletzt konnte sie Stundenlang in lebhafter Gesellschaft sitzen, ohne ein Lebenszeichen zu äußern. Dieser Zustand beunruhigte die Gräfin wie ihren Gemahl. Sie zog hervorragende Aerzte zu Rathe, diese erklärten den Zustand für Verwundung. Einer meinte, der Stumpfsein könnte in stillen Wahnsinn übergehen, wenn nicht etwas dazwischen trete, was die Kranke aus der Lethargie reiße.

Während Leutfried diese Mittheilungen machte, wurde Rudolf

Noth und
sichon seit
bestand,
waren. Es
solche Dür
früchte die
vom Sülde
daß mind
Monate ge
baren We
Halbinsel
zum Ope
türkische
samptes i
schaftliche
suchung
lahmgänge
— (De
deutsches
veranlaßt
keln, welc
Dieses Frei
jenes Blo
sträuben d
reintiger i
hundert
vorschläge
hervor: 1
Gleud, 2
tiepe, Pon
Walze, 3
Paradepr
gonbel, 4
ment. Drü

Die

Für
Gutachten
der Sonnt
Schließung
nicht allge
jenigen ih
ihres Abfa
allgemein

Von L
bofs aner
jekt gering
erlitten du
Einkübe,
— was zu
der Sonn
möblien, fe
Dege
sehr wicht
Landseute
Sonntags
um ihrer
ihre Antän
Sonntag i
diesen Ver
übergehend
in der Ha
Schaufenste
nicht einfa
getroffen u
ein 1 Uhr
ein sehr w
Diese
zugrunde l
lich eine vor
und eine
Schließung
die zusam

Zu

Einem
da Herr M
als folgen
Herrn C
Herrn A
Witt
Berqba
Herrn C
Hem
Kront

J. G.

unter



Für
Geräucher
do.
Blumen
bestes hies
la ausländ
Dienst



für die Wint
la Sieger

Th.

Schul
aufs Best

der letzten
en solchen
st waren,
kreisamts
entfachte
ommission

Rüfster,
find, des
find am
fährlichen
inbet), ge
verlaufen
Theil der
darunter
gefinnen
der seinen
stphlich
Weimar
Weimar
weiteren
theils des
Schlamm
bis zum
Bei einer
der einer
e, hatten
nach dem
esen ver
anlungen
stphlich
tenterte.
Dampfers
den Un
worden,
der Berlin
an das
obanm
infolge
Die nicht
mit ihrer
inbörte.
Bahnhof
Univers

er Theil
lücken
höfe der
Die
enden.
Pein
Lebman
B Schul
ma, die
wurden,
klater zu
fürden
der, Gr
verloft
en ganz
nerische
der Ver
en, weil
berbe
den der
von lag
die Frau
Belach
jodann
den war
sich
eileigen
et die
hat
denacht,
Genuß
Lebens
Nann?

die.
wird,
Kiel
erfachte
für den
vor der
Böhrung
ein seit
zum
ne, daß
denn,
er zum
Kernath
nen ich
nen in
schmen.
preden
in gleich
im nicht
das den
er Zeit
ach das
amens
entarte.
achelud
bleau!
trathes
lebens
edrigen
r Dat

en
vor-
Ein-
durch
nen-
trat
Burge,
unglück,
erhalb
egenen
des
welches
n, um
die 54
n, tab
alle
drängt
dem
lassen
ersch.
Ange-
dem
auf 5

in Be-
das
dewett
menen
tichten
werden
unge-
Von
obach-
wurde,
noch
Juden
jame-
bels-
unmer
ericht
abßen
daß
leicht
stten,
thare

Noch auch nur einigermaßen zu lindern. Man muß bedenken, daß Saloniki schon seit Monaten gleich einer Kasse inmitten eines unendlichen Glases stand, welchem Hunderttausende von Menschen bereits anheimgefallen waren. Seit Menschengedenken hat im südlichen Makedonien nicht eine solche Dürre geherrscht, wie in diesem Sommer. Meilenweit sind alle Feldfrüchte bis auf die Wurzeln von der Sonnengluth verbrannt worden; eine vom Sultan in diese Gegend gesandte Untersuchungskommission erklärte, daß mindestens für 150,000 Menschen Saat Korn und Lebensmittel auf 3 Monate geliefert werden müßten. Mit dieser Dürre stehen auch die furchtbaren Waldbrände in Verbindung, welche südwestlich von Saloniki die Gebirgskette des Pindus und den Klotter des Berges Athos zum Opfer fiel. Bedenkt man ferner, daß gerade Makedonien von allen türkischen Provinzen am heftigsten durch die Nationalitätenkämpfe in Erregung gesetzt wurde, so erscheint die hinzutretende wirtschaftliche Noth um so verhängnisvoller, zumal durch die schwere Heimleitung Salonikis der gesamte Handel Makedoniens auf Monate hinaus lahmgelegt ist.

— (Des „Cylinderrutes“ Ende.) Der „Cylinderrut“ ist kein ganz deutsches Wort, und so hat sich die Redaktion eines Berliner Wochenschrifts veranlaßt gesehen, ein Preisauschreiben zu veranlassen, um so zu ermitteln, welche „deutschen“ Worte sich für Cylinderrut „aufreiben“ lassen. Dies Preisauschreiben hat den Erfolg gehabt, daß, wie die Redaktion jenes Blattes bemerkt, sich dieserhalb dem armen Zylinder die Haare sträuben dürfen, wenn er erfährt, daß einige „hundertundfünfzig“ Sprachreiner ihr Können an ihm versucht und in summa summarum an fünf-hundert Uebersetzungen ergötzt haben. Unter den zahlreichen Verbeistückungen, vorschlagen haben wir folgende preisgekrönten, ihrer Originalität wegen hervor: Hochhut, Glakenanne, Feltgondel, Gandidatenarche, das glänzende Glend, Walzling, Schweiß-Stülper, Warfium-Höhle, Krempen-Röhre, Dunst-tiefe, Pomadendefel, Glanz-Rüht, Sylvesterpante, Duft-Kanone, Gemid-Walze, Schauteindel, Mumpigtrone, Kinderfarg, Trauertronne, Treunessie, Paradedropfen, Grametrichter, Rummelsburg, Aufschlagelben, Schmalz-gondel, Demuthbedel, Gedankenscheune, Striegelrolle, Giffelthurn-Monument, Brudeberger u. f. w. — Nun hat Jeder die Auswahl!

Die Kölner Handelskammer über die Sonntagsruhe im Kaufmannsstande.

(Schluß)
Für die Nothwendigkeit einer begünstigten Vorschrift wird nach dem Gutachten angeführt: Die Kaufmannsstande, die ebenso wie die Angehörigen der Sonntagsruhe bedürfen, können sich diese zwar an sich durch freiwillige Schließung verschaffen; sie befinden sich aber in einer Zwangslage, solange nicht allgemein die Schließung erfolgt. Denn sie müssen fürchten, daß diejenigen ihrer Concurrenten, die den Laden offen halten, ihnen einen Theil ihres Absatzgebietes entziehen. Diese Gefahr fällt weg, wenn der Staat allgemein zur Schließung der Geschäfte zwingt.
Von dieser Seite wird auch die Durchführbarkeit eines solchen Verbots anerkannt. Denn der Verkehr an den Sonntagsmorgens sei schon jetzt gering und nur diejenigen, die von der Landwirthschaft beauftragt werden, erlitten durch dessen gänzliches Verbot eine gewisse, aber nur vorübergehende Einbuße. — Sobald allenthalben der Verkehr in den Ladengeschäften und — was zur Ergänzung nöthig ist — der Hausirhandel an den Nachmittagen der Sonn- und Festtage verboten ist, wird sich das Publikum daran gewöhnen, seine Bedürfnisse zu anderer Zeit einzukaufen.
Dagegen wird eingewandt: Gerade in Köln ist das Sonntagsgeschäft sehr wichtig. Viele Arbeiter, die in der Woche keine Zeit haben, viele Landleute der Umgegend und Bewohner der benachbarten Städte kommen Sonntags nach Köln, um ihren Bedarf zu decken, gleichzeitig aber auch, um ihrer Erholung nachzugehen, weshalb sie erst kurz vor der Rückreise ihre Einkäufe machen. Die große Zahl durchreisender Fremden, die den Sonntag in Köln zubringen, nimmt ebenfalls zahlreiche Einkäufe vor. Für diesen Verkehr ist es nöthig, die Läden und die Kaufleute, die den übergehenden zum Einkauf anziehen, offen zu halten. Derselbe vollzieht sich in der Hauptstadt nachmittags. Vor mittags sind von 9 bis 11 Uhr die Kaufleute verhandelt und die Läden dunkel, weshalb viele um diese Zeit nicht einkaufen; vor 9 Uhr sind die Auswärtigen meist noch nicht eingetroffen und die Zeit von 11 bis 1 Uhr genügt dem Verkehr nicht. Mähte um 1 Uhr geschlossen werden, so entginge den Geschäftstreibenden dadurch ein sehr wesentlicher Verdienst.
Diese entgegenstehenden Anschauungen sind auch in den dem Gutachten zugrunde liegenden Berichten der Beteiligten vertreten, von denen namentlich eine von 463 Geschäftsinhabern unterzeichnete Eingabe für die Schließung und eine von 817 Geschäftsinhabern unterzeichnete Eingabe gegen die Schließung in Betracht gezogen werden. Nach diesen beiden Schriftstücken, die zusammen 1280 Unterschriften tragen, sind:

	für die Schließung.	gegen die Schließung.
Cigarrenhändler	4	85
Colonial- und Delicatessenhändler	78	80
Bäcker und Metzger	12	100
Victualienhändler	4	32
Conditorien und Zuckergewerbetreibende	1	42
Schuhwaarenhändler	11	59
Hut-, Mägen-, Schirm- und Pfeifenhändler	14	58
Herren-Confections-, Damenmäntel-, Mode-, Manufactur-, Seidenwaaren- und Tuchhandlungen	67	75
Parfümerie-, Eau de Cologne-Händler	6	25
Blumenhändler	2	13
Belzwaarenhändler	1	11
Kurus-, Galanterie- und Spielwaarenhändler	2	39
Freizeite	9	20

Die Anhänger der Schließung überwiegen im Kurz-, Weiß-, Wollwaaren- und Handschuhhandel (74 gegen 53), im Möbelhandel (17 gegen 11), im Glas- und Porzellanwaarenhandel (29 gegen 7), im Korb- und Bürstenwaarenhandel (13 gegen 8), im Papier-, Schreibwaaren- und Buchhandel (28 gegen 10) und in den unter „Verschiedene“ zusammengefaßten Zweigen (51 gegen 37). Im ganzen sind 64 Prozent der unterzeichneten Firmen gegen und nur 36 Prozent für die Schließung der Geschäfte.

Die Handelskammer schließt aus diesen Angaben, daß eine allgemeine Schließung der Geschäfte verfehlt sein würde, da die Gegenströmung so stark sei, daß sie nicht übersehen werden kann. Die Frage erscheint der Handelskammer noch nicht hinreichend geklärt; ihre Lösung wird nach dem vorliegenden Material, fürs erste nur in der Richtung möglich sein, daß nicht allgemeine, sondern auf bestimmte Geschäftszweige und Bezirke beschränkte Maßnahmen ins Auge gefaßt werden. Aber auch hierzu sind noch umfassende Erhebungen, getrennt nach Bezirken und Geschäftszweigen, nöthig. Die Handelskammer läßt daher die Frage noch offen, betont aber einbringlich, daß eine entgeltliche Stellungnahme der Reichsregierung über des Reichstages in der Sache ohne ausgedehnte Erhebungen der oben bezeichneten Art „zu den größten Bedenken Anlaß geben muß“. Im übrigen hofft die Kammer, daß man klarer in der Frage sehen werde, wenn das Verbot, die Geschäfte länger als bis 1 Uhr Nachmittags zu beschäftigen, erst einige Jahre in Wirksamkeit gewesen ist.

Dies der Sinn des Gutachtens! Mit der grundsätzlichen Auffassung der Handelskammer über die Aufgabe der Gewerbeordnung bezüglich der Sonntagsruhe im Kaufmannsstande muß unseres Erachtens jeder einverstanden sein. Aber auch der von der Handelskammer vorgeschlagene Weg, die Frage der Schließung der Geschäfte nicht schablonenhaft, sondern unter Berücksichtigung der besonderen Verhältnisse der einzelnen Geschäftszweige und Bezirke zu regeln, darf bei allen Einsichtigen auf Zustimmung rechnen. Denn das ist in der That ein Weg, der berechtigter Interessen nicht verlegt. Man kann diesen Weg allerdings nur geben, wenn man getrennte Erhebungen für die einzelnen Geschäftszweige und Bezirke in großer Maßstabe vornimmt. Wir zweifeln nicht, daß diese Erhebungen auch in anderen Bezirken zu gleichen Ergebnissen führen werden, wie die hierorts angestellten. Denn die oben wiedergegebenen Darlegungen über die Wichtigkeit des Sonntagsgeschäftes treffen auch auf vielen anderen Plätzen zu.

Das einzige, was man gegen die Stellungnahme des Gutachtens einwenden könnte, wäre dies, daß die Lösung der Frage auf dem von der Kölner Handelskammer bezeichneten Wege noch für längere Zeit verfrachten werden müsse. Dieser Einwand ist aber nicht durchschlagend. Es ist besser und richtiger, erst alle Folgen einer Maßregel zu erörtern und nach genauer Prüfung der Verhältnisse das, was möglich ist, anzunehmen, als durch vorzeitige Schritte dem wirtschaftlichen Leben empfindliche Nachteile zuzufügen.

Vocales von der Sieg und Umgegend.
* Siegen, 15. Sept. (Raiferdenkmal.) Auf dem Rathhauseale ist jetzt das von Herrn Professor Reusch entworfene Modell für das Raiferdenkmal in Siegen, über das wir in Nr. 104 d. Bl. eingehend berichtet, ausgestellt. Einen weiteren Schmuck wird das Denkmal, wie ein zweites Modell uns andeutet, noch dadurch erfahren, daß am Fuße desselben an den vier Seiten Brunnen angebracht werden, und zwar in Gestalt von mächtigen, wasserführenden Vorköpfen. Die Modelle stehen zu Jedermanns Besichtigung und finden gewiß den Beifall aller Besucher.
* Siegen, 15. Sept. (Saab.) Mit dem heutigen Tage ist die Rubelzeit

für die Hafen vorbei und mancher wird schon heute sein Leben lassen müssen. Verdrückung verdient deshalb nachstehende, von einem Jagdbüchler der Cobl. Ztg. mitgetheilte Notiz: Als ich dieser Tage zur Fühnerjagd ging, stand mein Hund in einem Kleeblat vor. Alles Zureden half nichts, mein Hund blieb fest stehen; als ich nachsah, fand ich zwei ganz kleine Häschen in der Größe einer Faust vor. Am folgenden Tage nun posierte mir dieselbe Geschichte, aber in einer ganz anderen Richtung, in einem Kleeblat, wo ich statt der zwei drei Häschen zusammen und in derselben Größe vorfand. Das ist gewiß ein seltsamer Fall, wenigstens habe ich drei junge Häschen noch nie zusammen gesehen, wohl schon öfters zwei. Die Häschen sind kaum einige Tage alt. Deshalb wäre es angebracht, wenn die Jäger beim Wegschießen der Hasen sich ein wenig in acht nehmen wollten, denn obiges beweist, daß viele Häsinnen erst vor kurzem geworfen haben, und es kann auch bestimmt angenommen werden, daß noch trüchtige Häsinnen vorhanden sind.

* Siegen, 15. Sept. (Turnerisches.) Am vorigen Sonntag hat der Genosse O. Stroh vom Siegener Turnverein, der vor drei Wochen als Ersatzreserve bei das 88er Infanterie-Regiment in Mainz ausgeschoben wurde, einen weiteren Kranz zu den vielen in seinem Bezirk befindlichen erworben. Mit Erlaubnis seines Kompanieführers Graf von Hennin, ein großer Turnfreund, hat er sich an dem Wettturnen auf dem Ruchberg, das volkstümlichen Lebewohn im Schatzstump befehlig, betheiligt, das in glänzender Weise verlaufen ist. Von 156 Wettturnern gingen 48 mit je einem Preis hervor und errang Gen. Stroh den 6. Preis. Jedenfalls eine tüchtige Leistung, zu der wir dem wackeren Turner ein freundliches Wort sagen.

* Siegen, 15. Sept. (Polizeiliches.) Gestern Abend und heute Morgen wurden die Arbeiter Schmal, Holzflau, Kiel und Misse zur Haft gebracht, weil sie schon längere Zeit obdachlos umherstreifen und verschiedene strafbare Handlungen ausgeführt haben. Heute Morgen kam der hiesige beleumundete Schaufmacher Koch aus der Gefängniszelle auf das Bureau des Herrn Bürgermeisters, um flagrant gegen Jemanden vorzugehen. Sein Zustand war aber, durch den ebenfalls übermäßigen Genuß von Spirituosen veranlaßt, ein solcher, daß Herr Bürgermeister Debus ihm das Zimmer verwies. R. griff nun, einen Anfall von Krämpfen fingierend, welchen Verstellungsveruch er schon oft gemacht hat, nach einem in der Nähe stehenden Kleiderhändler, denselben mit aller Wucht gegen den Herrn Bürgermeister, der sich aber rasch genug vor dem Wurf zu schützen vermocht hatte, schleudernd. Als man den Unhold dingfest machen wollte, geberdete er sich wie rasend und konnte nur unter Zuhilfenahme mehrerer Beamten hinter Schloß und Riegel gebracht werden. Sogleich steht dem schon öfters, sogar mit Zuchthaus vorbestraften Wüthling, der in voriger Woche sich in ähnlicher Weise gegen den Herrn Polizeicommissar Koch vergangen hat, eine exemplarische Strafe bevor, die ihn für längere Zeit unschädlich machen dürfte.

* Siegen, 15. Sept. (Schornstein-Einsturz.) In der P.ichen Eisenfabrik fürzte diese Nacht an einem neuerbauten Schornstein-Schornstein die obere Hälfte infolge von Wärmeausdehnung herab und zerbrach in Aushaltdach. Verletzt wurde glücklicherweise Niemand, der Betrieb erleidet keine Unterbrechung.

* Siegen, 15. Sept. (Gestorben.) In Netphen verstarb am Samstag Herr Amtmann Heyd weiler, Hauptmann der Landwehr und Ritter des Eisernen Kreuzes. Ein sanfter Tod erlöste den im besten Mannesalter stehenden von seinen langjährigen Leiden, riß ihn hinweg von der Seite seiner jungen tieftrauernden Gattin, raubte zwei lieblichen Kindern den sorgenden Vater und der schon betagten Mutter den geliebten Sohn. Ein harter Schlag für die ganze Familie, die nun in tiefem Schmerz um den Dahingeschiedenen trauert, ein harter Schlag aber auch für die Gemeinde, die zu ihrem Amtmann, einem Manne voll der besten und edelsten Charaktereigenschaften, in treuer Hingebung aufblühte. Geliebt und verehrt von Allen, die ihn kannten, hatte er es verstanden, in der Zeit seiner hienjährigen Thätigkeit im Amte die Liebe und Verehrung Aller zu erwerben. Möge ihm die Erde leicht sein!

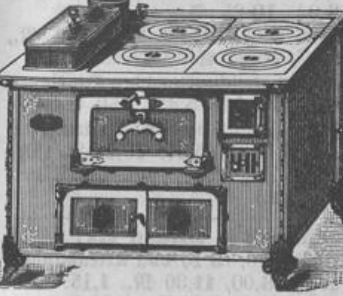
Handel und Industrie.
* Siegen, 13. Sept. Die Londoner Notierungen betrugen am 12. Septbr.: Kupfer, 60 L. 17 S. 6 D. bis 0 L. 00 S. 0 D.; Zink, engl. 13 L. 15 S. 0 D.; span. 13 L. 12 S. 6 D. bis 0 L. 00 S. 0 D.; Zint, spec. Marken 24 L. 17 S. 6 D. bis 0 L. 00 S. 0 D.; gew. Marken 24 L. 12 S. 6 D. bis 0 L. 00 S. 0 D.; Silberbarren 53 P. Zinn, Straits 98 L. 00 S. 0 D. bis 98 L. 12 S. 6 D.; 3 Monat 98 L. 02 S. 6 D. — 00 L. 00 S.; engl. 00 L. 00 S.
* Siegen, 14. Sept. Die Londoner Notierungen betrugen am 13. Septbr.: Silberbarren 53 Pence.
* Hamburg, 12. Sept. Silberbarren M. 156,75 B., M. 156,25 G. Goldbarren M. 2786 B., 2782 G. das Kg.
* Breslau, 13. Sept. Zint fest.

Zur gest. Beachtung!

Einem verehrlichen Publikum theilen wir hierdurch ergeben mit, daß wir, da Herr Alb. Schaub jr. von Herdorf seinen Wohnsitz verlegt hat, von nun ab folgende Firmen mit unserer Vertretung betraut haben:
Herrn Conr. Kalesch in Kreuzthal für den Kreis Siegen.
Herrn Heinrich Schmitz in Gröndelbrück für den Kreis Wittgenstein, ausschließlich Verleburg und die Renter Arfelf und Berghausen.
Herrn Chr. Achenbach in Verleburg für Verleburg, die Renter Arfelf und Berghausen und den Kreis Biedenkopf.
Kronthal i. Taunus, im September 1890.
Die Direktion der Kronthaler Mineral-Quellen, Apollinis-Brunnen und Wilhelms Quelle.

J. G. Reichwald, Siegen, Markt 44,
unterhält stets großes Lager und empfiehlt in jeder Preislage:

Spar-, Koch- oder Tafelherde
aus Guß oder Blech in allen Größen emaillirt, sowie mit Majolikaplatten belegt, von einfachster bis zur feinsten Ausführung in allen Dimensionen und unter Garantie für gutes Brennen.



Für die Volksküche billig und gut.
Geräucherter Rindbraten ohne Knochen a 70 Pfg., 4 1/2 a 3 Mark 3.—
do. fetten Speck „ 75 „ 4 1/2 „ 3.—
do. Kochspeck „ 80 „ 4 „ 3.—
Blumen „ 70 „ 4 1/2 „ 3.—
bestes hiesiges Schmalz „ 60 „ 5 1/2 „ 3.—
la ausländ. „ do. a 50 Pfg. „ 60 „ 3.—
Dienstags und Freitags: gefüllte Nippchen a 50 und 60 Pfg.
Räpfe a 40 Pfg.
Häke a 15 und 20 Pfg.
Suppentnocen a 10 und 15 Pfg.
Carl Weber, Fahrstraße 349.

Siegener Würstchen
für die Winterjaison in bekannter Güte a Stück 15 Pfg. (22 Stück Mark 3.00)
In Siegener Leberwurst, Mittwoch und Samstag frisch bei
Carl Weber,
Delicateß-Werk- und Fleischwaarenfabrik mit Dampftrieb.



Th. Heide, Schuhmachermeister, Siegen, hinterm Bahnhof,
empfiehlt sein neu errichtetes großes
Schuhwaarenlager, sowie sein
bisheriges **Maßgeschäft**
aufs Beste. Außerst reelle und prompte Bedienung bleibt Geschäftsprinzip.

Instruktionsbuch für die Infanterie Pr. 40 Pf.

do.	„ „ Kavallerie „ 80 „
do.	„ „ Artillerie „ 75 „
do.	„ „ Pioniere „ 95 „
do.	„ „ Trainisoldaten 80 „

Vorwärts bei
Siegen, Markt 362. **Herm. Montanus,**
Buchhandlung.

Gelegenheitsgeschenke,
große Auswahl in
Leder-, Galanterie-, Bronze-,
Britannia-, Glas-, Steingut-,
Holzwaaren
u. f. w. empfiehlt a Stück 3 Mark
Carl Heifer I., Köhrstraße,
3 Mark-Bazar.

Tafelherde (Spar-Rochherde)
in verschiedener Ausstattung, als: schwarz lackirt, weiß oder bunt
emaillirt oder mit Majolikaplatten, mit polirtem Stahl, Messing- oder
Nickelbeschlagen, unter Garantie für gutes Feizen und Baden, empfiehlt in
jeder Preislage
Peter Kippenberger,
Magazin für Haus- und Küchengeräthe.



Auf mein schon längere Zeit unterhaltenes, sich mehr und mehr als eine Nothwendigkeit und Bequemlichkeit für das geehrte Publikum erweisendes
Sarg-Magazin
erlaube ich mir hierdurch empfehlend hinzudeuten. Dasselbe bietet stets fertige
Särge in genügender Auswahl und wird nicht vorhandenes scheinungsbefähigt.
Angelegen sind Todtentkleider und -Kissen in verschiedenen Stoffen,
vom Einfachsten bis zum Feinsten, vorrätig.
Heinrich Langenbach,
Kölnstraße.

Pianoforte- und Harmonium- handlung und -Lager
von
Dr. H. Hofmann, Siegen, Sandstraße,
liefert prompt Instrumente aus allen ersten Fabriken in jeder Preislage.
Bei Baarzahlung höchsten Rabatt!
Sountante Zahlungs-Erleichterungen gestattet.
Reparaturen und Stimmungen werden bestens ausgeführt.

Verein für Bienenzucht im Kreise Siegen.
Sonntag den 21. Septbr. cr.,
Nachmittags 3 Uhr:
Versammlung
im Gasthause des Hrn. Thielmann in Neunkirchen.
Tagesordnung:
Erscheinungen auf dem Bienenstand und in der Bienenliteratur 1890.
Mitglieder und Bienenfreunde laden ein
Langenböhdinghausen, 11. Sept. 1890.
D. Spies, Vereins-Vorsteher.

Siegener Musikverein.
Die Damen werden um recht zahlreiches Erscheinen am Dienstag den 16. September, Abends 8 Uhr, dringend gebeten.
Der Vorstand.
Verein gegen Unwesen in Handel und Gewerbe.
Monatsversammlung
Samstag den 4. October cr.,
Abends 8 Uhr,
im Restaurant Schmitz, Kölnstraße, 1 Treppe hoch.
Anmeldungen zur Tagesordnung werden bis zum 27. September erbeten.
Der Vorstand.

Ein junger Mann
sucht zum 1. October ein möbirtes Zimmer mit vollständiger Pension zu mieten.
Off. unter A. P. 16 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Mein Haus, Bismarckplatz 53, bisher von Herrn A. Reußell bewohnt, wird am 1. November a. cr. dachfrei. Ich bin Willens dasselbe zu verkaufen oder weiter zu verpachten. Heinrich Melmer.
Prima gewaschene Anfkohlen, beste Schmiedekohlen, Anthracitkohlen (Langenbrahm), Braunkohlen, Braunkohlenbriketts (Marke R) empfiehlt Friedrich Gimbel.

Sotef-Hausbursche
gesucht, welcher mit Pferden umgehen kann und unverheirathet ist, auf bald. Wo lag die Exped. d. Bl.
Zwei freundl. möbirtes Zimmer zu vermieten. Wo, sagt die Exped. bei

Die neuen Formulare (A., B., C., D.)
für die Invaliditäts- u. Alters-Versicherung sind stets vorrätig. Das am meisten gebrauchte Formulare B gebe ich bei größerem Bezug zu M. 1.20 die 100 Stück.
C. Buchholz.
Lohnungstabellen
C. Buchholz.

Die Beerdigung findet Dienstag Nachmittag 2 Uhr statt.

Die Beerdigung findet am Dienstag den 16. d. M.,
Nachmittags 3 Uhr statt.

Siegen, Markt 362.
